

Der diskriminierende Computer

VON BJÖRN UND SÖREN CHRISTENSEN

Jeder Mensch hat Vorurteile. Dies ist erst einmal wichtig, damit wir uns in dieser komplizierten Welt überhaupt zurechtfinden können. Wenn wir uns dessen bei unseren Entscheidungen aber nicht bewusst sind, führt dies schnell zu Diskriminierungen. Da erscheint es doch sehr viel gerechter, Entscheidungen von Computern treffen zu lassen.

ODER ETWA NICHT? Eine aktuelle Studie aus dem Wissenschaftsmagazin Science stellt dies zumindest infrage. Untersucht wurde dort ein Algorithmus, der im US-Gesundheitssystem häufig eingesetzt wird. Er soll anhand der Daten herausfinden, welche Patienten aufgrund von schwerer Krankheit eine be-



sonders intensive Behandlung benötigen, etwa beschleunigte Arzttermine oder die Versorgung zu Hause durch einen Krankenpfleger. Dazu rechnet der Algorithmus einen „Score“ aus, der die Bedürftigkeit eines jeden Patienten bewertet. Bei der Überprüfung stellen die Wissenschaftler Folgendes fest: Beim gleichen Score geht es schwarzen Patienten gesundheitlich deutlich schlechter als weißen. Dies heißt umgekehrt, dass weiße Patienten deutlich schneller zusätzliche Hilfe erhalten als schwarze.

ABER WIE KANN DAS SEIN? Der Algorithmus kennt die Hautfarbe ja gar nicht, denn diese Information fließt gar nicht direkt ein. Aber der Computer tut auch nur, was ihm gesagt wird. Und in diesem Fall haben die Entwickler einfach eine unpassende Größe zur Berechnung des Scores genutzt, nämlich die Krankenkosten des letzten Jahres. Im ersten Moment klingt das plausibel: Sind die Kosten hoch, ist der Patient sehr krank, braucht also viel Hilfe. Aber so einfach ist das nicht. So erhalten Schwarze im US-Gesundheitssystem nämlich bei gleicher Krankheit eine Behandlung mit deutlich geringeren Kosten als Weiße – im Schnitt ist ihre Behandlung rund 1.800 Dollar günstiger.

Der Grund mag häufig darin liegen, dass die Leistungen nur in dieser Höhe versichert sind oder dass diese Leistungen von den Betroffenen selber bezahlt werden. Diese Ungleichbehandlung wird von dem Algorithmus also einfach fortgeschrieben. Daran ist selbstverständlich nicht der Computer schuld. Er hat einfach nur das getan, was ihm gesagt wurde. Und so ist es immer. Algorithmen allein sind weder gut noch schlecht. Die Frage ist, wie sie programmiert sind. Und dies erledigen nun einmal Menschen – manchmal passend, manchmal weniger passend. Man sollte also Algorithmen keineswegs blind vertrauen. Der Hauptautor der Studie sieht ihren Einsatz aber trotz seiner Kritik keineswegs nur kritisch: „Es ist sehr viel einfacher, Vorurteile eines Computers zu korrigieren, als die von Menschen.“ ●



Björn Christensen (links) ist Professor für Statistik und Mathematik an der FH Kiel. **Sören Christensen** ist Professor für Stochastik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Für unsere Leser holen die Brüder Mathematik in den Alltag.

